

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922

288 (9.12.1922)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.
Einzelpreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich
sonst 350.— Mark, Einzelnummer aus Belegblatt 15.— Mark.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dupp, Durlach, Mittelstraße 8
Fernsprecher 204. Postfach-Konto Nr. 10 101.



Preis für die feingepaltene Millimeterzeile 5 Mt., Reklamemil-
limeterzeile 20 Mark. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nach-
mittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag
1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für
Platzanzeigen und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-
nommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Besucher keine
Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 288

Samstag den 9. Dezember 1922.

93. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes beauftragt im
Hauptsaal des Reichstags die furchtbare Finanz-
lage Deutschlands, die der Versailler Vertrag hervor-
gerufen hat.

Gleichzeitig werden die ungeheuren Forderungen
der Entente bekannt gegeben.

Die Reichsregierung soll sich jetzt breit erklärt ha-
ben, die „Sühneforderung“ für die Zwischenfälle in
Bayern (1 Million Goldmark) zu übernehmen — also
zu zahlen!

In London sind der französische, italienische und
belgische Ministerpräsidenten eingetroffen, um in einer
Konferenz die Reparationsfrage zu besprechen.

In Spanien wurde ein neues liberales Ministerium
gebildet.

Wochenrundschau.

Schicksalstage und Schicksalsschicksale von
furchtbarer Schwere und größter Tragweite stehen für das
deutsche Volk bevor. Am heutigen Samstag treffen die
alliierten Ministerpräsidenten in London zusammen,
um Vorbesprechungen für die Versailler Finanzkonferenz
zu halten, vielleicht aber auch Entscheidungen über die
Reparationsfrage zu fällen. Und bis 10. Dezember
fordert die Versailler Konferenz eine Erfüllung der For-
derungen ihrer Note wegen der Zwischenfälle in
Stettin, Posen und Jugoslawien, wo Entente-
Kontrollkommissionen von der aufgeführten Bevölkerung
bestätigt wurden. Eine Million Goldmark, die heute
2 Milliarden Papiermark entspricht, und demütigende
Entschuldigungsbescheide fordert die Entente als „Süh-
ne“. Und als Drittes: Bis zum gleichen Tage verlang-
te die Versailler Konferenz Antwort auf eine Note
vom September, die uns Verzögerungen in der Durch-
führung der militärischen Bestimmungen des
Friedensvertrages zum Vorwurf macht.

Das ist reichlich viel auf einmal, und doch sind das
alles nur Erscheinungen der großen Krankheit von Ver-
saillen und der ungelösten Frage der Reparationen.
Die Art und Weise — der Ton macht die Musik —
wie die Entente mit der deutschen Regierung verkehrt,
wird beleuchtet durch die Note Vinceres über die baye-
rischen Zwischenfälle, in der im Siegerton dem gepeinigten
Deutschland einfach diktiert und angedroht wird, bei
Nichtzahlung der Goldmillen werde die Entente im
besetzten Gebiet der Pfalz nehmen, was ihr passe. Krieg
mitten im Frieden! Aber für Frankreich war ja der
Schein- und Gewaltfriede von Versailles immer nichts
anderes als die Fortsetzung des Krieges mit anderen
Mitteln. Und doch sind diese „andern Mittel“ von einer
wirklichen Kriegsführung kaum verschieden. Das hat
Vinceres „Fänderspolitik“ enthüllt, die er in London
durchsetzen will, und die auf eine Abtrennung des
Rheinlandes und eine Besetzung des Ruhr-
gebiets hinauslaufen. Wohl hat sich in ganz Deutsch-
land ein Sturm der Entrüstung gegen die französischen
Rheinlandpläne erhoben und auch bei den Verbündeten
Frankreichs und in Amerika Ueberraschung und Zurück-
haltung gegenüber diesem Raubzug bemerkbar gemacht,
aber die Gefahr besteht weiter, daß Vincere durch Zu-
gehandlungen auf der Dreierkonferenz in Lausanne, na-
mentlich hinsichtlich der Petrokumquellen bei Mosul,
die Bereitwilligkeit oder das Einverständnis Englands
zu Sanktionen erkaufte. Wenn auch die öffentliche Mei-
nung der Welt vielsach gegen Vinceres Pläne im Rhein-
land Stellung genommen hat, die Lösung der Repara-
tionsfrage in einer Form, die Deutschland das Leben
sichert, steht in weiter Ferne. Die Ankündigung neuer
deutscher Reparationsvorschlüsse durch den
Reichsminister Dr. Cuno, die den guten Willen Deutsch-
lands zur Erfüllung des Vertraglichen und Möglichen im
Rahmen der deutschen Leistungsfähigkeit darzulegen sollen,
hat zwar den guten Wind aus Frankreich etwas abgetrie-
ben. An Plänen fehlt es wirklich nicht; aber sie schrei-
ern alle am bösen Machtwillen Frankreichs. So gilt
es abzuwarten, was Vincere, Bonar Law, Mussolini und
Thennis in London vereinbaren oder auf die Versailler
Tagung hinausbringen. Der Reichsminister hat sich mit
den Ministerpräsidenten der deutschen Länder besprochen
und die schwer zu lösenden Antworten beraten. Ihre
Veröffentlichung steht noch aus. Sie werden wieder den
guten Willen Deutschlands beweisen, zugleich aber auch
die Grenzen der Erfüllungsmöglichkeit erneut aufzeigen.
Die Unmöglichkeit der Erfüllung der Re-
parationsforderungen ist dieser Tage durch
amtliche Veröffentlichungen erhärtet worden. Reichs-
finanzminister Dr. Hermes legte im Hauptsaal des Reichstags
dar, daß im Haushalt des Reiches zur
Ausführung des Friedensvertrages für das Jahr 1922

allein 613,5 Milliarden Mark eingeleistet werden
müssen. Trotzdem wir seit August keine Geldzahlungen
mehr geleistet haben, weil wir gegen Ausstellung von
270 Millionen Goldmark-Schatzwechsel einen Zahlungs-
aufschub bis 15. Januar 1923 erhielten, ist eine „Atem-
pause“ in keiner Weise eingetreten. Der Raubfrieden von
Versailles hat die Reichsschulden von Monat zu Monat
ins Wahnsinnige gesteigert, im November allein um
235 Milliarden, ohne daß wir etwas zahlten. An Bar-
zahlungen hat Deutschland im Jahr 1922 allein 928
Millionen Goldmark geleistet, an Kohlen 179 Millionen,
an Tierleistungen 70 Millionen, an Chemikalien 14
Millionen, an Ausgleichszahlungen 177 Millionen und
weitere 122 Millionen, immer Goldmark. Wenn man
dazu noch nimmt, daß die Entente für 1922 hunderte
Milliarden in Kohlezulieferungen erhielt und für 1923 für
rund 800 Milliarden Papiermark Kohlezulieferungen ver-
langt, daß Deutschland für Milliarden Kohlen einführen
mußte, die mehr als die ganzen Kohlenlieferungen an den
Verband kosten, daß die Besatzungstruppen allein 25 Mil-
liarden erforderten, so wird der ganze Wahnsinn der
Reparationen klar. Deutschland geht daran über
kurz oder lang zu Grunde, wenn nicht eine endgültige
Lösung herbeigeführt wird. Die Verarmung und Geld-
entwertung, die das ganze deutsche Volk durch Teuerung
und Not heute niederdrückt, ist nun jedem Einzelnen klar.
Und die Schandwirtschaft der Besatzungstruppen im
Rheinland, die auf Kosten Deutschlands Möbel, Betten,
Wein, Sekt- und Likörgläser zu Tausenden verbrauchen,
tut das ihrige, um jene Hoffstimmung zu erzeugen,
die keine Lösung der Reparationsfrage auslöschen kann,
zumindest in einer Zeit, wo Dreiviertel des deutschen Vol-
kes nicht wissen, was sie essen und womit sie sich kleiden
sollen. Dazu kommt noch die „Schwarze Schmach“ und
jener Geist des blindwichtigen Siegers, der auch dem
deutschen Volk wußts den letzten Rest seiner mensch-
lichen Würde von Versailles, der „Völkerveröhnung und
Gerechtigkeit“, der „Selbstbestimmung“ usw. erbietet. Das
Schmarogerleben der rheinischen Besetzung mit ihrem
Wohlsit an Forderungen hat im Reichstag zu einem
Appell an die Welt geführt, diesem Wahnsinn
am Rhein ein Ende zu machen. Verfallt er
in London und Brüssel und werden die Repara-
tionsforderungen an Gold und Materialien aller Art
nicht auf das Maß der Leistungsfähigkeit Deutschlands
in Wälde zurückgeführt, dann bricht die Krise über
Deutschland herein, die nur im Fall aller Ergebenen
und Kräfte enden kann. Die Welt- und Zeitreise steht
vor der Tür.

Die politischen Krisen, die Europa allerwärts be-
herrschen, sind nur Symptome dieser verhängnisvollen
Politik der Mächtigen Europas. Vincere ist nicht
mehr fest, die Stellung von Thennis in Belgien soll
erschütterter sein, Spanien, Portugal, Polen und Ser-
bien hatten bereits ihre Ministerien. Wenn auch in-
ternationale Vorgänge dabei mitwirken, die große Welt-
politik steht immer im Hintergrund. Auch in Lau-
sanne, wo noch immer um die Orientfragen gestritten
wird. Die Verbündeten haben ihre Vorschläge zu der
heißesten Frage der Durchfahrt und Entmilitarisierung
der Meerengen nun gemacht. Der Kampf geht in den
Kommissionen weiter. Die russisch-türkische Einheitsfront
tritt immer deutlicher in Erscheinung. All das, was
schließlich in Lausanne herauskommt, hat für uns fern-
liegendes Interesse, denn auf Deutschland lasten alle e-
Sorgen. Nur das Spiel der diplomatischen Kräfte der
Entente und der russisch-türkischen Gegner vermag unsere
Aufmerksamkeit zu fesseln. Clemenceau hat auf seiner
Amerikafahrt, die Propaganda gegen Deutschland machte,
auch Ehrungen aller Art eingeholt, mit „Freund“
Wilson konfiziert, aber von dem früheren italienischen
Ministerpräsidenten Mussolini eine gerechte und geharnischte
Kritik seiner Gewaltpolitik erhalten. Es wird
den großen Tiger nicht weiter grämen und Frankreich
zweimal nicht, denn Leidenschaft und Machtpolitik bleibt
dort Trumpf, mit oder ohne Vincere.

Berzweiflung schlimmster Art will angefaßt der in-
neren und äußeren Not über die deutschen Herzen zie-
hen. Wer wagt noch an eine Wendung des Schicksals
zu glauben? Und doch gehört dem Mutigen und Hoff-
nungsvollen die Zukunft. Da gilt es, zurückzublicken
in die deutsche Geschichte und aus den Heldenliedern
alter Zeit die Kraft zu schöpfen. Köners Freiheitslied
vor hundert Jahren soll wieder Echo finden:

Mag die Hölle drohn und schmauchen,
der Tyrann reicht nicht hinaus,
kann dem Himmel keine Sterne rauben,
Unser Stern geht auf!

Ob die Nacht die freud'ge Jugend töte,
für den Willen gibt es keinen Tod,
und des Blutes deutsche Heldentüde
jubelt von der Freiheit Morgenrot.

Deutschland.

Die Neuregelung der Einkommensteuer
Berlin, 8. Dez. Der Steuerantrag des Reichs-
tags hat beschlossen, die Einkommensteuer für
1922 wie folgt festzusetzen:

für die ersten angefangenen oder vollen 300 000
Mk. 10 Proz.,

für die weiteren angefangenen oder vollen 300 000
Mk. 15 Proz.,

für die weiteren 400 000 Mk. 20 Proz., steigend
bis zu 60 Proz. für Einkommen von über 7 Mil-
lionen Mk.

Sterbekassenbeiträge bis zu 2000 Mk. und
Lebensversicherungsbeiträge usw. bis
16 000 Mk. sind abzugsfähig. Die Abzüge für den
Steuerpflichtigen und seine Ehefrau werden auf
je 310 Mk. bei einem Einkommen bis zu 300 000 Mk.,
und für Kinder auf 610 Mk. bei einem Einkommen bis
1 Million Mk. festgesetzt.

Ab 1. Januar 1923 gelten folgende Sätze:

für die erste angefangene oder volle 1 Million
Mk. 10 Proz.,

für die weitere angefangene oder volle 1 Million
Mk. 15 Proz.,

für die weitere 1 Million Mk. 20 Proz., steigend
bis 60 Proz. bei einem Einkommen von über 18 Mil-
lionen Mk.

Sterbekassenbeiträge bis 8000 Mk. und
Lebensversicherungsbeiträge usw. bis
48 000 Mk. sind abzugsfähig.

Die Abzüge für den Steuerpflichtigen und
seine Ehefrau betragen je 2400 Mk. bei einem Ein-
kommen bis 1 Million Mk. und für Kinder 12 000 Mk.
bei einem Einkommen bis 2 Millionen Mk.

Berlin, 8. Dez. Am sozialpolitischen Ausschuss des
Reichstags wurde eine Erhöhung der Sätze für Fa-
milienhilfe und Wochenfürsorge beschlossen. Die Zu-
lagen in der Unfallversicherung wurden in der Weise
festgesetzt, daß die Versicherungsgrenze auf 1,2 Mil-
lionen erhöht werden soll. Die Drittelung der Grenze
erhöht sich auf 360 000 Mk., das Sterbegeld auf
30 000 Mk.

Berlin, 8. Dez. Der Rechtsausschuss des Reichs-
tags hat den § 6 des Entwurfs eines Jugendge-
richtsgesetzes angenommen, der bestimmt, daß von
der Verhängung einer Strafe für Jugendliche ab-
gesehen werden soll, wenn ergreifende Maßnahmen
ausreichend erscheinen.

Berlin, 8. Dez. Für 1922 waren von den Alliierten
gefordert worden: für Frankreich 200 000 Tele-
graphenstangen, für Belgien 1 700 000 Stk. Hart-
holzschwellen, 41 700 Telegraphenstangen, 6000 Kubik-
meter Schnittholz, 140 000 Festmeter Rundholz, für
Italien: 242 000 Festmeter Schnittholz, 15 000 Fest-
meter Rundholz, 150 000 Telegraphenstangen, 1 000 000
Eichenschwellen, für England: 3700 Kubikmeter Schnitt-
holz, 1 000 000 Kiefernschwellen, 50 000 Telegraphen-
stangen.

Deutschland war bereit zu liefern: an
Belgien 840 000 Hartholzschwellen, 210 000 Kiefern-
schwellen, die verlangten Telegraphenstangen, das ver-
langte Rund- und Schnittholz, an England eine Probe-
lieferung von 10 000 Kubikmetern Schnittholz und
70 000 Schwellen, an Italien sämtliche verlangten Holz-
arten. Dabei wurde betont, daß wie mit Rücksicht auf
die verspätete Anforderung nicht in der Lage sein
würden, die geforderten Holzarten zur Zeit zu liefern.
Es wurden von unserem Angebot rund 50 Prozent
geliefert. Von Berlin aus wird jetzt in Paris
versucht, den Lieferungstermin vom 31. Dezember 1922
auf den 31. März 1923 zu verlegen. Man hofft, bis
dahin den größten Teil des deutschen Angebors durch-
führen zu können. Ueber die Presse ist eine endgültige
Einigung noch nicht erzielt worden. Es wird ange-
strebt, daß unsere Lieferungen auf Reparationskonto
geschrieben werden.

Für 1923 hat die Reparationskommission ange-
fordert: 6,5 Millionen Festmeter im ganzen.
Deutschland glaubt technisch liefern zu können 1,44
Millionen Festmeter. Die Reparationskommission hat
ihre Forderung später auf 4,8 Millionen Festmeter
herabgesetzt. Die von uns angebotenen 1,44 Millionen
Festmeter würden 200 Milliarden Papiermark kosten,
die geforderten 4,8 Millionen Festmeter 800 Mil-
liarden Papiermark. Es kommt hinzu, daß wir unseren
eigenen Bedarf ganz und gar aus dem Inland decken
müssen, also erheblich mehr schlagen müssen als in
Friedenszeiten, wo wir zu erträglichen Preisen Holz
einführen konnten. Die natürliche Folge davon ist
das Steigen der Inlandspreise.

Berlin, 8. Dez. Die Kabinettsitzung am Freitag
beschäftigte sich in erster Linie mit der deutschen Ant-
wort auf die Note über Angosladt und Posen. Der
Wortlaut der Note ist noch nicht endgültig festgelegt.
Es ist beabsichtigt, die Note am Montag in Paris
zu überreichen. Ueber den Inhalt der Note verlautet end-
gültig noch nichts, doch wird es keine Nachricht des „Vor-
wärts“ monach die Meinungen bereit sei, die verlangte
Goldmilliarde zu bezahlen, nicht dementiert. Man kann

Daraus den Schluß ziehen, daß die Note in dieser Beziehung positiv ist, in anderen Fragen aber negativ ausfallen wird. Es wird versichert, daß die neuen Reparationsvorschläge, über die seit Tagen Besprechungen stattfinden, nicht für die Londoner Konferenz gemacht werden. Man wird sie wahrscheinlich für die Brüsseler Konferenz vorbereiten. Von zuständiger Stelle wird bestätigt, daß die Reise Bergmanns nach Paris informativem Zweck über diese neuen deutschen Vorschläge dienen wird. Ein Ergebnis der statgefundenen Parteiführerbesprechungen bei dem Außenminister liegt zurzeit noch nicht vor.

Berlin, 8. Dez. Die Reichsregierung ist von der anfänglichen Absicht, die von der Entente geforderte finanzielle Sühne der Städte Passau und Ingolstadt einem internationalen Schiedsgericht in Genf oder dem Haag zur Entscheidung zu überweisen, abgekommen. Sie beabsichtigt jetzt nicht nur die geforderte moralische Genugtuung zu geben, sondern auch die finanzielle Forderung von 1 Million Goldmark zu bezahlen. Die Reichsregierung will damit vor allem die Interessen der Rheinlande wahrnehmen, deren Schicksal durch eine Verweigerung der Genugtuung zu nächst bedroht wäre.

München, 8. Dez. Die „Münch. N. N.“ schreiben, es müsse leider befürchtet werden, daß Berlin den völkerverrechtlich bedingten Sühnforderungen glatt nachgegeben habe. Der bayerische Ministerpräsident habe bei den Verhandlungen in Berlin die nationale Ehre Bayerns gewahrt. Der den Völkerverrechtlich abweichende Standpunkt Bayerns, der übrigens in Berlin anerkannt wurde, bleibe unverändert. Es ist bedauerlich, daß man in Berlin aus dieser Anerkennung nicht auch die Folgerung gezogen habe und die neuen Demütigungen und Milliardenlasten abgelehnt hat. Der Ministerpräsident Dr. v. Kulling wird am Montag im Haushaltsausschuß des Landtags außerhalb der Tagesordnung zur Abgabe einer Erklärung das Wort ertönen.

München, 8. Dez. In den „Münch. N. N.“ veröffentlicht der bekannte Staatsrechtler Geheimrat Frank völkerverrechtliche Ausführungen zu dem Fall Ingolstadt und Passau, die in der Reichsrechtlich Literatur der Kulturstaaten die Behauptung angetreten wurde, daß ein in Friedenszeiten verlegter Staat von einer Gemeinde, in deren Gebiet die Schädigung vorgetreten ist, eine ideelle oder materielle Genugtuung verlangen kann.

München, 8. Dez. Der Landesvorsitzende der Deutschen Volkspartei in Bayern, Generalleutnant von Schöck, hat an den bayerischen Ministerpräsidenten einen offenen Brief gerichtet in Sachen Ingolstadt und Passau, der die Forderung einer Geldbuße mit den Brandschadungen zur Zeit des 30jährigen Kriegs vergleicht und erklärt, man müsse sich wohl mit der Zahlung einer vernünftigen Summe einverstanden erklären, wenn Frankreich vorher die zahlreichen Milliarden an Deutschland bezahle, die es ihm schulde für eine Reihe von Verbrechen an deutschen Einwohnern und für die fast jede Woche sich wiederholenden Schändungen deutscher Frauen im besetzten Gebiet.

613 Milliarden für Versailles.

Berlin, 8. Dez. Im Haushaltsausschuß des Reichstages führte bei der Beratung des Nachtragsetats der allgemeinen Finanzverwaltung der Reichsfinanzminister u. a. aus:

Für die allgemeine Reichsverwaltung müßten im ordentlichen Haushalt für 1922 an fortwährenden und einmaligen Ausgaben rund 343 Milliarden Mark nachgefordert werden, wodurch das Gesamtergebnis hierfür auf 442 Milliarden Mark steigt. Für Aufwendungen an Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung sei die Verteuerung der Lebenshaltung auf das 44fache der Vorkriegszeit gestiegen, der keine entsprechenden Einnahmen gegenüberständen.

Für Reparationszahlungen müssen 298 Milliarden Papiermark in den Etat eingestellt werden, so daß zusätzlich des für die Sachleistungen erforderlichen Betrages 404,4 Milliarden eingesetzt werden müssen. Das bedeutet 350 bis 360 Milliarden Mark mehr, als zur Erfüllung der im Londoner Ultimatum festgesetzten Reparationsforderungen von 3 Milliarden Gold-

mark im Mai 1921 notwendig gewesen waren. Insgesamt müssen in den Haushalt zur Ausführung des Friedensvertrages 613,5 Milliarden gegen 310 Milliarden im Hauptetat eingesetzt werden, darunter allein für die Bezahlungskosten 25 Milliarden Mark.

Die schwebende Schuld hat sich außerordentlich erhöht, sie beläuft sich auf 880,9 Milliarden Mark. Für die ersten 10 Monate des laufenden Jahres ist das Passivum der Handelsbilanz auf 1 1/2 Milliarden Goldmark berechnet worden. Voraussetzung für jede Besserung ist eine Regelung der Reparationsfrage, die es ermöglicht, die Leistungen aus den Ueberflüssen der Volkswirtschaft zu bewirken. In erster Linie ist es Pflicht Deutschlands selbst, alles zu tun, was zu einer Stabilisierung der Mark führen kann. Die Reichsregierung ist entschlossen, alle Kräfte des Landes einzusetzen, um die erforderliche Mitwirkung Deutschlands an der Lösung dieses Problems zu sichern. Das Volk in seiner Gesamtheit und in allen seinen Schichten muß sich darüber klar sein, daß es, um seine Zukunft zu retten, selbst das Beste und Letzte einsetzen muß.

Baden und Nachbarstaaten.

Karlsruhe, 8. Dez. (Landtagssitzung am 13. Dez., zusammengetreten.) Die Tagesordnung umfaßt u. a. die Polizeigesetze, die Abänderung des Berggesetzes, die Erhöhung der Reichs- und Hundesteuer, das Stammgütergesetz, die Vorschläge des Staates an die Kirchen und die Verordnung über die Getreidemenge.

Karlsruhe, 8. Dez. (Die Vorschläge des Staates und die Kirchen.) Der Haushaltsausschuß des Landtags hat sich mit der Regierungsvorlage befaßt, wonach 424 260 600 Mark für die Religionsgemeinschaften vorzuschüssig gegeben werden sollen und zwar an die protestantische Kirche 224 1/2 Millionen Mark, an die katholische Kirche 187,6 Millionen Mark, an die israelitische Landes Synagoge 6 984 000 Mark, an die an die altkatholische Kirche 4 418 500 Mark und an die freireligiöse Landesgemeinde 765 100 Mark. Die Religionsgemeinschaften können die laufenden Gehälter der Geistlichen, nicht aber die Feuerungszulagen, wie sie z. B. Staat und Städte zahlen, gewähren. Dadurch, daß die erforderlichen Steuerlisten von den zuständigen Behörden bis jetzt nicht angefertigt worden sind, konnten die Religionsgemeinschaften auch keine Kirchensteuern erheben. Der für diese Angelegenheit vom Haushaltsausschuß bestellte Berichterstatter Abg. Strobel (S.) bemerkte, die zu gewährenden Vorschläge würden nach dem 16. November nahezu 600 Millionen betragen. Für die Rückzahlung der Vorschläge müßten Sicherungen festgelegt werden. Nach einer sehr lebhaften Aussprache einigte sich der Ausschuß auf einer Entschließung, in der zum Ausdruck kommt, der Landtag wolle der Anforderung für die Vorschläge an die Religionsgemeinschaften zustimmen. Weiter soll die Regierung ermächtigt werden, den Religionsgemeinschaften entsprechend ihrem Bedarf weitere Vorschläge für das Rechnungsjahr 1922 zu gewähren und ferner soll die Regierung ersucht werden, dem Landtag rechtzeitig vor Abschluß des Rechnungsjahres 1922 eine Nachweisung über die Einnahmen der Religionsgemeinschaften, sowie den Entwurf eines mit den Religionsgemeinschaften zu vereinbarenden Tilgungsplanes vorzulegen. Weiter soll dem Landtag eine Vorlage zugehen über die Maßregeln zur Sicherung der Rückzahlung dieser Vorschläge. Die sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschusses stimmten nur einem Teil der Entschließung bei. Bei der Frage der Gewährung weiterer Vorschläge enthielten sie sich der Abstimmung.

Karlsruhe, 8. Dez. (Neuregelung der staatlichen Forstverwaltung.) Der bisherige Geschäftsführer des badischen Waldbesitzer-Verbandes, Forstmeister Zischer in Billingen, ist in das Kollegium der Forstverwaltung des Finanzministeriums berufen worden, um das Referat der Holzverwertung und Brennholzbenutzung zu übernehmen. Damit ist ein weiterer Schritt auf dem Gebiet der Reorganisation der staatlichen Forstverwaltung getan. Weiter ist die staatliche Forstverwaltung jetzt daran, durch ein weitgreifendes Siebelaßprojekt der Rot an brauchbaren Holzbau-

ern in verschiedenen Schwarzwaldbezirken zu neuern. Für den verstärkten Ausbau des Wegenetzes vor allem in den entlegenen Schwarzwaldgebieten sind größere angefordert. Die Verwendung von Studenten zu Durchforschungen in den Staatswaldungen wird für die nächsten Sommerferien jetzt schon planmäßig vorbereitet mit dem Ziele, mehrere hundert Studenten für diesen Zweck zu beschäftigen.

Karlsruhe, 8. Dez. (Landw. Tagungen.) In großer Zahl nahmen die Vertreter der Landw. Genossenschaften aus ganz Baden an den außerordentlichen Generalversammlungen der Badischen Landwirtschaftsbank und der Bad. Landw. Hauptgenossenschaft teil. Verbandsdirektor Schön eröffnete die Generalversammlung der Bank. Die Geschäftsanteile wurden auf 10 000 Mark, die Kasssumme wurde auf 20 000 Mark erhöht. Das Vermögen der Bank wächst damit auf 60 Millionen und die Gesamthaftsumme auf 120 000 Millionen. Anschließend daran tagte die Hauptgenossenschaft. Gutbesitzer Kling-Gelmsdorf begrüßte die Erschienenen. Verbandsdirektor Schön schilderte die wirtschaftliche Lage und begründete die vorgeschlagenen Satzungsänderungen. Die Generalversammlung erhöhte die Geschäftsanteile auf 10 000 und die Kasssumme auf 20 000 Mark. Zum Schluß der Tagung wurde nachstehende Entschließung gefaßt: „Wir erheben Protest gegen die neuen erhöhten Forderungen des Feindbundes nach Lieferungen von Kunstdüngemitteln, die wir dringend brauchen, um unser Volk zu ernähren.“

Forstheim, 8. Dez. (Todesfall.) Im 74. Lebensjahr ist Kommerzienrat C. W. Meier aus dem Leben geschieden. Aus kleinen Anfängen hatte sich der Verstorbenen, der Ende der 60er Jahre als Goldschmied hier arbeitete, zu einer geachteten Stellung emporgearbeitet. Er war über 25 Jahre Mitglied der Handelskammer, deren Vorsitzender er mehrere Jahre war; ferner gehörte er der früheren badischen I. Kammer an und war Mitglied des Eisenbahnrats, ferner eine Reihe von Jahren hindurch im Bürgerausschuß und im Stadtrat tätig.

Heidelberg, 8. Dez. (Spende.) Die Teilnehmer des im Sommer an der hiesigen Universität abgehaltenen Ferienkurses — zum Teil Studenten und Lehrbedienstete Geschlechts — sammelten nachträglich noch drei Millionen Mark und überreichten sie mit Worten der Dankbarkeit und Anerkennung der Universität Heidelberg. Diese will die Summe für Universitätszwecke verwenden, u. a. auch für die akademische Speisehalle und zur Analtiererna eines Lesesaales an diese.

Mannheim, 8. Dez. (Unfälle.) Der 47jährige verh. Fabrikarbeiter Karl Fiedlerlein stürzte in betrunkenem Zustand zu Boden und starb an den erlittenen Verletzungen. Er hinterläßt eine Frau und 10 Kinder. — Bei einem Streit nach der 19jährige Eisenrechner Geiger den 21jährigen Dreher Kleebach nieder und verletzte ihn lebensgefährlich.

Mannheim, 8. Dez. (Zur Streikfrage.) Die Lage in Ludwigshafen ist unverändert. Zwischen den Werksleitungen und den Führern der Gewerkschaften sind Verhandlungen über die Beilegung des Streites statt. In einer ganzen Anzahl von Ludwigshafener Betrieben, die in der vorigen Woche in den Sympathiestreik einbezogen wurden, haben die Streikenden die Arbeit wieder aufgenommen; bei anderen ist die Arbeitsaufnahme in Kürze zu erwarten.

Freiburg, 8. Dez. (Das Elektrizitätswerk.) Zum Ausbau des Elektrizitätswerkes hatte eine Deputation des hiesigen Stadtrats mit Oberbürgermeister Dr. Bender in Karlsruhe mit Arbeitsminister Dr. Engler eine eingehende Aussprache über die vorläufigen Konzessionsbedingungen bezüglich des Elektrizitätswerkes gehabt. Das Projekt soll nun mit allen Mitteln der Bewirklichung entgegengeführt werden.

Das lockende Licht.

Roman von Erich Ebenstein.

1. (Nachdruck verboten.)

I.
Ueber dem Verbauernhof liegt die Nachmittagssonne. Der Bauer, ein starker Fünzigjähriger, grauhaarig, sonnenverbrannt, aber noch aufrecht in der Haltung, steht am Hofende und macht sich an einem Leiterwagen zu schaffen, der vor der Scheune steht.

Sein gutmütiges, hageres Gesicht wendet sich bald dem Rasigraben zu, wo sein Gesinde heute auf der großen Grabenwiege mit Heuen beschäftigt ist, bald nach dem Haus hin.

Er döselte absichtlich herum, denn es ist Brotessenszeit, und seine Jüngste, die Liesel, muß gleich mit dem Wespert für das Gesinde erscheinen. Mit ihr will er dann zurück auf die Wiege, von der er nur gekommen ist, um den Leiterwagen zu holen.

Die blonde Liesel ist sein Liebling. Mit der stolzen Martina, die um zwei Jahre älter ist, versteht er sich weniger. Gar in der letzten Zeit, wo sie manchmal so hochfahrig wird, wenn er sie zur Arbeit anheuert. Auch trinkt es ihn, daß sie immer verächtlich von den Bauern redet und ihr die Nachbarn zu gemein als Umgang sind. Als wenn sie selber was Besseres wäre!

„War halt doch mit gut,“ denkt er, „daß wir sie die letzten zwei Jahr zur Stasi-Mühle in die Stadt haben gehen lassen. Aber die Bäurin hat's wollen, da...“

Er wischt sich den Schweiß vom furchigen Gesicht, denn die Junionne brennt warm hernieder.

„Ja die Stasi überhaupt...“ denkt er weiter. „Wenn die mit der Stasi ihre Schwester war... bigott, dann hätte sie mir mit auf den Hof her dürfen!“

Anastasia Staberl war früher Wirtschaftlerin auf dem „Lorenz-Hof“, den die aeltesten Herren vom Stitt-

drüben in der Kreisstadt als Absteigequartier besitzen. Seit einem Jahr hat sie sich mit ihrem „Ersparten“ breit und behäbig auf dem Verbauernhof zur Ruhe gesetzt... ihrem Schwager nicht zur Freude.

Des Bauern Gedanken kreisen unruhig um eine widerige Empfindung, so oft er an die Stasi denkt.

Dieneil steht die Stasi mit hochrotem Kopf neben der Verbäuerin am Herd. Das ganze Haus duftet nach starkem Kaffee, eine Schüssel frisch gebackener Kräpfen wird eben von der Bäurin mit Zucker bestreut, Martina legt Butterseifen auf frische Weinblätter und die blonde Liesel schiebt einen mächtigen Kladeu Honig auf einen Gaststeler.

Die Tür nach der Stube zu steht offen. Man sieht dort lauber und seßlich gedeckten Tisch, und die Verbäuerin, welche zuweilen einen zufriedenen Blick dahin wirft, wo die großen goldgerändeten Schalen mit den roten Rosenbuketten auf ihrem besten Tischzeug stehen, sagt stolz: „Schämen brauchen wir uns just nicht vor den Wörlschen! Ich wollt' nur, die Bauernweiber von St. Lorenzen könnten heut alle da hereingucken. Viel feiner werden's die Herren im Stitt drin auch nicht haben!“

Stasi lächelt ihrer Schwester herablassend zu: „Du mein, meine liebe Stasi, ein wenig anders schon noch! Wenn der Herr Prälat oder auch nur der Vater Hofmeister in den Stittshof kamen, dann hättest einmal sehen sollen, wie wir da die Tafel hergerichtet haben! So viel Silber drauf und Blumen haben wir aufgestellt und Toren...“

„Hast ja auch die schöne russische Torte gebacken, die noch im Keller steht! Geß' Liesel, spring' und hol' sie gleich herauf!“

Martina, die ihre schwarzen Locken eben vor einem Spiegelchen heimlich zum zehntenmal zurecht gezupft hatte, wendet sich hastig um. „Winnen? Schau, die Stasi hat halt immer geschickte Einjälle! Geß' ich hol' ich welche. Der Rittersporn und die Pfingstrosen blühen arad so schön!“

Sie eilt in das kleine Gärtchen hinaus, das die Vorderfront des Hauses von der Straße trennt.

Fast im selben Augenblick tritt durch die Hintertür vom Hof aus eine mächtige Hünengestalt breitspurig und schwerfällig in die Küche.

„Guten Nachmittag, Verbäuerin. Immer fleißig, halt immer fleißig!“ sagt er mit tiefer, länder Stimme.

Die Frauen am Herd fahren erschrocken herum und starren den großen Mann, der sich beim Eintreten bücken mußte, an, als sei er ein Gespenst. So viel Spott war in dieser Stimme, verächtlicher Spott.

Dann lachte die Verbäuerin verlegen auf.

„Du mein! Jetzt war ich aber fast erschrocken, Groß-Reicher, wie du da auf einmal herinplatzst. Na, nichts für ungut. Ist schön, daß du uns wieder einmal die Ehre gibst...“ halt dich recht selten gemacht in der letzten Zeit...“

Sie spricht hastig. Immer noch steht ihr die Verlegenheit auf dem nichtsagenden regelmäßigen Gesicht geschrieben. Das runde rote Gesicht der Stasi mit den schlaffen Falten und den Hautfäden unter den unruhigen schwarzen Augen drückt ganz unverhohlen ärgerliches Erstaunen aus.

Des Groß-Reichers scharfer Blick hat inzwischen alles überflogen: den gedeckten Kaffeetisch, die Kräpfen, die große Kaffeekanne und die zwei jonniäglich gekleideten Weiber.

In den Kräpfenfüßen um seine Augen suchte es wie Pohn.

„Schau, schau, die Verbäuerin tut heut schon Kirchweih feiern! Oder was ist denn sonst los?“

„Duft halt immer gern Späße machen, Groß-Reicher! Gar nichts ist extra los. Grad ein paar Gaste tun wir erwarten... ja. Und ein Schalerl Kaffee muß man da doch vorsetzen, gelt? Tüt mir eine rechte Ehr sein, wenn du auch...“

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste meiner lieben Gattin, unserer teuren unvergesslichen Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Berta Postweiler

geb. Paas
sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Henser, den Krankenschwestern für ihre liebevolle Pflege, für die Besuche und Liebesgaben während der schweren Krankheit der Verstorbenen, sowie für die Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Durlach-Aue, 8. Dez. 1922.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer treubesorgten Mutter

Cäcilie Jock

geb. Oehler
sagen wir unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem hochw. Herrn Kaplan für seine trostreichen Worte, den Krankenschwestern für die liebevolle Pflege, sowie für die Kranz- und Blumenspenden.

Durlach-Aue, den 9. Dez. 1922.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Gustav Jock und Kinder.

Allen denen, die zum Gelingen des bunten Abend beigetragen haben, nochmals auf diesem Wege herzlichen Dank

Frauenverein Durlach.

Die Kinderschule des Frauenvereins
möchte auch in diesem Jahre eine Weihnachtsfeier veranstalten. Freiwillige Gaben hierzu, um die wir herzlich bitten, wollen abgegeben werden bei den Kinderschwestern (Schloßstraße) oder auch bei Frau Silber, Turmbergstraße 4, Frau Schmeider, Schloßstraße 14 oder bei Stadtpfarrer Wolfhard, Ettlingerstraße 3
Frauenverein Durlach, Abt. Kinderschule.

Plattlergesellschaft „Edeleweiß“ Durlach

gegr. 1922.
Am Sonntag, den 10. Dez. 1922 findet im Saale des Gasthauses zur „Blume“

Wiederholung
des Bayr. Theater- u. Unterhaltungs-Abend

mit Aufführung v. Orig.-Schubplattlern statt.

Wir laden hierzu alle unsere Mitglieder, Freunde und Gönner unserer Sache ergebenst ein.

Der Vorstand.

Eintrittspreis einschl. Steuer 25 Mk.
Anfang 7 Uhr. Saalöffnung 6 Uhr.
Saal ist gut geheizt.

Zentr.-Kranken- u. Sterbe-Kasse der Gold- u. Silber-Arbeiter

Ortsverwaltung Durlach Abt. B (Bisch-Klasse)

Am 1. Jan. 1923 treten nachfolgende Sätze in Kraft:

I. Kl. Wochenbeitrag	60	Wochenleistung	1260
II. "	40	"	840
III. "	20	"	420
IV. "	10	"	210
V. "	5	"	105

Bis 15. Dezember muß jedes Mitglied auf der Karte für 1923 seinen Klassenwunsch eingetragen haben.

Die Ortsverwaltung.

Zur Weihnachtsbäckerei

empfehle
Erdnussmilch, Erdnuss-, Cocosnuss (geraspelt), Haselnusskerne, Mandeln, Citronat, Rosinen, Orangeat, Sultanein, Zitronenöl, Mandelöl, Girschhornsalz, Pottasche, Backwachs, sämtliche Gewürze.

Adler-Drogerie.

SCHÖNE UND PRAKTIISCHE WEIHNACHTSGESCHENKE SIND ECHE OFFENBACHER LEDERWAREN



OFFENBACHER LEDERWAREN VERTRIEB KARLSRUHE NUR KAISERSTR. 203 1. ETAGE

D. H. V.



Am Mittwoch, 13. Dezember, abend 8 Uhr, ordentliche

Hauptversammlung
i Vereinslokal (Blume), wozu alle Mitglieder in der bestimmten Erwartung ihres Erscheinens eingeladen werden. Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben.
Der Vorstand

Lifören

Ich empfehle:
Heilberka
Abtei
Bergamotte
Curacao
Cacao
Cherry Brandy
Creme de Noisette
Danziger Goldwasser
Eloremo
Karthäuser
Maraschino
Pfefferminz
Prunelle
Weinbrand
Burgunder Punsch
Adler-Drogerie Ernst Bauer.

Gohlenleder!

im Ausschmitt, sowie alle Sorten Schuhe in bekannter Ausführung, auch werden Schuhe bei Ausgabe des Leders angefertigt. Bekändertes Lager

Leder- und Schäftehandlung
G. Meyer Schwabenstraße 4.

Herren-Anzüge
Mäntel, Schlüpfer
Feldgrüne Hosen
Manchesterhosen
Geftr. Sonntagshosen
Byrlin-Hosen
Zwirnhosen
Englisch-Lederhosen
Winter-Loden Mäntel
Wandjaden
Arbeitsmäntel
Drillig-Anzüge
Blaue Arbeitsanzüge
sowie sämtl. Sorten Schuhwaren
Weintraub
Karlsruhe, Kronenstr. 52

Gesucht
blauer Wiener Bock
Tausch gegen schönes Weibchen nach Auswahl. Adresse mangau i. Verlag d. Bl.

Instrumentalmusik-Berein.

Sonntag, den 10. Dezember, abends 6 Uhr, findet im „Roten Löwen“ unsere diesjährige

Weihnachtsfeier

verbunden mit Konzert der vollständigen Kapelle, Gesang, Theater und Gekocherjama, Kati, wo zu die verehelichten Mitglieder, Freunde und Gönner freundlichst einladen.
Der Vorstand

Gena um Ausdachte Gaben wolle man bis Sonntag vormittag im „Roten Löwen“ abgeben

Verband bad. Gartenbaubetriebe

Bezirksgruppe Durlach.
In unserer am Sonntag nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zum „Krotzli“ stattfindenden Mitgliederversammlung bitten wir unsere verehrt Mitglieder recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand

Geflügelschau



verbunden mit Vortrag der Bad. Landwirtschaftskammer:

„Wie wirken die Geflügelzuchtvereine in der Zeit?“
Rednerin: Die Präsidentin für Geflügelzucht Fräulein Straker am Sonntag, den 10. Dezember, nachm. 3 Uhr, im

Gasthaus zur Blume.

Alle Nachbarvereine, wie Freunde der Geflügelzucht, besonders die Frauen sind freundlich eingeladen.

Geflügelzuchtverein, e. V. Durlach.

Mit Wirkung vom
15. November ds. Js.
ab gewähren wir folgende Zinssätze:
4 1/2 % auf provisionsfreiem Scheckkonto
5 % im Conto-Corrent
7 % für Spareinlagen mit 3monatl. Kündigung
7 1/2 % für Spareinlagen mit 6monatl. Kündigung
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft
A.-G. Filiale Durlach.

RITMÜLLER
Flügel = Pianos
Filiale Karlsruhe
Kaiserstraße 167 L
W. Ritmüller & Sohn
Aktiengesellschaft. Älteste Pianofabrik Deutschlands.
Gegründet 1795. * Stammhaus Göttingen.

Gut und billig
Gardinen
kaufen Sie Ihre Gardinen im Etagen-Geschäft
Frau M. Becker, Karlsruhe, Adlerstrasse I II.

Union-Theater

Morgen Sonntag vorm. 1/12 Uhr:

Sondervorstellung

Hafemanns Töchter
Vollständig in 3 Aufzügen
Eintritt:

30 Mk. pro Person

Jugendliche zugelassen!

Die gesamte Einwohnerschaft des evangel. und kathol. Kirchenvereins.

Hen u. Futterrüben

auch in kleinen Quantitäten von Selbstverbraucher gesucht.

Preisangebote erbeten unter Nr. 746 an den Verlag d. Bl.

Pans

von Selbstkäufer aus Privatband zu kaufen gesucht Wohnung evtl. nicht erforderlich Angebote erbeten unter Nr. 738 an den Verlag

Wohnhaus

in Durlach oder Aue sofort gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 731 an den Verlag

Elegant möbl. Zimmer mit elektr. Licht pr. 1. Jan., evtl. früher, gegen hohe Barzahlung gesucht. Offert. mit Preis unter Nr. 740 an den Verlag.

Mädchen

gesucht bei gutem Lohn. Ritterstraße 33.

Mädchen

für Hausarbeit tagsüber sofort oder 15. Dez. gesucht. In erfragen im Verlag d. Bl.

Wagung!

Alle Sorten Felle werden zu höchsten Tagespreisen anverkauft. Aue, Baldhornstr. 15.

Zu kaufen gesucht großes Bild

für Schlafzimmer mit schwarz. (Kupferlich od. sonst. dunkel), sowie 4 bessere Stühle. Ang. n. Nr. 745 a b Verlag.

Puppenwagen

und kleiner Grammophon zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 739 an den Verlag

Ca 50 Bro
De schorn
zu verkaufen gegen Gebot, auch wird kräftig. Wagen in Tausch genommen. Angeb. unter Nr. 744 an den Verlag.

Billig zu verkaufen

Barfadenanzug, gr. schl. bis 14 Jahre, mod. woll. Damen-Anzug Nr. 42, rosa Wolle mit Vordrücken z. Kleid od. Bluse. In erfragen im Verlag.

Umschlaggebote sofort

2 Herrenanzugstoffe sehr billig zu verkaufen. In erfragen im Verlag d. Bl.

Zu verkaufen:

1 älteres Bett, 1 Kommode, 1 Schrank u. sonst. verschiedenes.
Sommerstr. 17, 2 St.

Holländer,

am dem ein Vorderrad fehlt, preiswert zu verkaufen. See-straße 24.

Eine Fahrkuh

23 Wochen tragend, zu verkaufen
Durlach Aue, Durlachstr. 68.

Schwarz. Herd

gut erhalten, zu verk. Aue, Waldhornstr. 68 II.

Christbäume

— erstklassige Silber- u. Nottannen —
vom Montag ab zu haben
Auerstr. 48, Jakob Gerhardt, Tel. 50.